

Praxishandbuch Ausstellungen in Bibliotheken

Mit einem Geleitwort von Barbara Lison
Bundvorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbandes,
dbv

Herausgegeben von
Petra Hauke

DE GRUYTER
SAUR

Diese Veröffentlichung ist das Ergebnis einer Lehrveranstaltung des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, angeboten unter dem Titel „Von der Idee zum Buch – Durchführung eines Publikationsprojektes einschließlich DTP“ im Wintersemester 2015/2016 unter der Leitung von Petra Hauke. Die im Folgenden genannten Studierenden haben daran teilgenommen:

Joris Lui Busch, Leyla Dewitz, Maria Fentz, Dorothea Fischer, Alette Geschwandtner, Josephine Hunting, Antonia Kirschner, Jan Christopher Klaus, Anne-Kristin Krause, Vivian Charleen Kübler, Franziska Lengauer, Nathalie Leonhardt, Marlene Moser, Natalia Pechenkina, Bernard Raić, Nico Saß, Madita Scheer, Galina Terekhova, Julia Wacker, Liza Weber

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Texten in der Regel das generische Maskulinum dann verwendet, wenn kein biologisches Geschlecht gemeint ist (sexus) oder männliche und weibliche Personen gleichermaßen gemeint sind (genus, grammatisches Geschlecht). Dies beruht nicht auf einer Diskriminierung des weiblichen Geschlechts. Das Buch richtet sich gleichermaßen an Leserinnen und Leser.

ISBN 978-3-11-047279-0

e-ISBN (PDF) 978-3-11-047504-3

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-047286-8

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Einbandabbildung: Kraufmann/Hörner, Rechte Stadt Stuttgart

Satz: Michael Peschke, Berlin

Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

☺ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Sylvia Mattl-Wurm und Suzie Wong

Ausstellungen als Marketingfaktor

Effektive Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel der „Wienbibliothek im Rathaus“

Einleitung

Das Medium Ausstellung ist auch in einer wissenschaftlichen Bibliothek, die vorwiegend als Wissensspeicher fungiert, vor allem ein „Vehikel“, um mit ihren vielfältigen musealen Beständen an die Öffentlichkeit zu gehen. Ausstellungen in einer Bibliothek sind nicht immer am wissenschaftlichen Diskurs orientierte Kunst- oder Themenausstellungen, sondern Wissensausstellungen. Im Gegensatz zu einem Museum, in dem traditionellerweise eine Dauerausstellung bzw. eine „Schausammlung“ und regelmäßig wechselnde Sonderausstellungen im Vordergrund stehen, sind Ausstellungen im Alltagsgeschäft der Bibliotheken eine zusätzliche Herausforderung und vor allem ein Medium der Öffentlichkeitsarbeit.

Ausstellungen ermöglichen der Bibliothek, exquisite Teile ihrer Bestände aus dem profanen Leben des „Dauerschlafes“ im Depot bzw. der raren Benützung herauszuheben. Durch die Präsentation in gesicherten Vitrinen, unter konservatorisch einwandfreien klimatischen Bedingungen und entsprechender Beleuchtung, durch das Einrahmen und schließlich das Versehen der einzelnen Objekte mit einer erklärenden Objektbeschreibung werden diese gleichsam geadelt und als ausstellungs- bzw. museumswürdig präsentiert. In einer Ausstellung wird das sonst eher alltägliche Schriftstück zum einmaligen (originären) historischen Artefakt, zu einem auratischen Museumsobjekt, egal ob es sich um ein Buch, ein Plakat, einen Zeitungsausschnitt, um unikale Handschriften wie Korrespondenzen, um Erinnerungs- und Alltagsgegenstände oder persönliche Dokumente aus einem Nachlass handelt.

1 Anlässe für Ausstellungen

Ausstellungen in Bibliotheken reagieren häufig auf attraktive Erwerbungen. Ein mit großem finanziellen Aufwand angekaufter Nachlass kann durch eine Ausstellung zu seiner Einzigartigkeit und seinem ideellen Charakter befragt und einer breiteren Öffentlichkeit kommuniziert werden. Zu den Erwerbungen gehören auch Schenkungen oder Widmungen, die manchmal mit der Auflage bzw. dem Wunsch einer Ausstellung verbunden sind. Natürlich muss die Entscheidung darüber bei der Bibliothek bleiben. Sie muss befinden, ob z. B. die Bedeutung einer Persönlichkeit, deren Nachlass man übernimmt, eine Ausstellung rechtfertigt.

Ausstellungen sind ein wichtiger Faktor im Kulturmarketing großer Städte. Anlässlich runder Gedenktage und Jubiläen sind Kulturinstitutionen daher aufgerufen, sich im Rahmen einer Ausstellung bestimmten Themen zu widmen. Die Bibliothek muss bei der konkurrierenden Vielzahl an Ausstellungen zu einem bestimmten Thema bestehen können, die Absorption von Besuchern seitens der großen „Museums-tanker“ oder wesentlich größerer Bibliotheken ist einzukalkulieren. Kooperationen, etwa die Veranstaltung einer größeren Jubiläumsausstellung an einem gemeinsamen Ort, können sich schwierig gestalten, wenn der Publikumserfolg geteilt werden soll bzw. eine gerechte Form der Kostenteilung nicht erfolgen kann.

2 Ausstellungen als Kommunikationsforen

Ausstellungen werden begleitet und ergänzt durch Führungen, Ausstellungsgespräche, Stadtexpeditionen, durch Begleitprogramme wie Buchpräsentationen, wissenschaftliche Symposien, Musikaufführungen oder Lesungen, ja sogar Theateraufführungen. Vermittlung wird in den Kunst- wie in den Wissensausstellungen der Bibliotheken nachgefragt und hat die Aufgabe, auf Ausstellung und Institution aufmerksam zu machen.

Gerade kleinere Bibliotheken wie die Wienbibliothek gewinnen durch ein anregendes Begleitprogramm zusätzliches Publikum, das an nationalem oder stadthistorischem Kulturgut interessiert ist. Diese Besucher sind es dann auch, die auf die Angebote der „digitalen Bibliothek“ oder auf Internet-Lexika wie etwa das *Wien Geschichte Wiki*¹ zugreifen, die historische Wissensplattform der Stadt Wien, für welches das Wiener Stadt- und Landesarchiv und die Wienbibliothek im Rathaus verantwortlich zeichnen.

3 Ausstellungen als attraktive Aufgabe

Ausstellungen sind für Bibliotheken ein Nebenschauplatz, allerdings ein in der Eigenwahrnehmung sehr attraktiver, steht am Beginn doch die Aufgabe, einen Teilbestand der Bibliothek zu sichten und damit einen Überblick an Materialien zu ausgewählten Themen zu erhalten. Ausstellungen bieten somit die Möglichkeit, sich mit den Beständen intensiv auseinanderzusetzen, sie im wissenschaftlichen Kontext zu beurteilen und eine Narration zu den Beständen zu entwickeln. So können durch Ausstellungen zusätzliche Kompetenzen und Expertise erlangt werden.

Gleichzeitig ist das in Museen gewohnte Handwerk des Kuratierens von Ausstellungen im Alltag einer Bibliothek, wo es vor allem um Sammeln, Ordnen und Erschließen geht, nicht von vornherein vorhanden. Um den Entstehungsprozess einer Ausstellung zu professionalisieren, wurden auch in der Wienbibliothek in

¹ https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Wien_Geschichte_Wiki (20.03.2016).

den letzten Jahren viele Varianten durchgespielt: So wurden Kuratoren aus anderen Museen oder Wissenschaftsbereichen hinzugezogen, kleinere Teams aus erfahrenen Kuratoren und weniger ausstellungsaffinen Mitarbeitern zusammengestellt und jedenfalls immer Ausstellungsgrafiker und Architekten hinzugezogen. Der Mix aus verschiedensten Bereichen ergibt einen überaus anregenden Austausch und Diskurs. Eine Ausstellung kann so durchaus auch als Experimentierfeld verstanden werden.

Auf die Qualität der Ausstellungskataloge oder Begleitbände wird in Bibliotheken großer Wert gelegt: Einerseits zählt die inhaltliche Zusammenstellung zu den interessantesten Herausforderungen für die vielfach als Historiker oder Geisteswissenschaftler ausgebildeten Bibliotheksbeschäftigten. Andererseits stärkt gerade der Entwicklungsprozess einer eigenen Publikation mit großzügiger Bebilderung und ansprechender grafischer Gestaltung die Bedeutung der Bücher und Bibliotheksobjekte im Allgemeinen – ein zweifellos aufwendiger, aber auch besonders attraktiver Prozess. Exzellente Publikationen zu schaffen, wurde auch in der Wienbibliothek in den letzten Jahren besonders gefördert. So konnten mehrere Veröffentlichungen mit stadthistorischen oder literaturhistorischen Themen aus den eigenen Beständen vorgelegt werden, die in der wissenschaftlichen Community und auch bei einem breiteren Publikum „punkteten“.²

4 Die Wienbibliothek – eine Bibliothek mit musealen Beständen

Die Wienbibliothek ist eine räumlich kleine, aber an wertvollen Beständen überaus reichhaltige und bedeutende wissenschaftliche Bibliothek mit dem Fokus auf der Dokumentation der (Kultur-)Geschichte der Stadt Wien. Zur Sammlung gehören die rund 600 000 Bände umfassende Druckschriftensammlung samt Dokumentation mit umfangreichen Zeitungsausschnittsammlungen, eine Handschriften- und eine Musiksammlung mit bedeutenden Autografen und Nachlässen sowie eine der europaweit größten, rund 400 000 Plakate umfassenden Plakatsammlung.

Neben den Schätzen der Bibliothek ist einer ihrer größten Trumpfe ihr Standort. Seit den 1880er Jahren befindet sich die Bibliothek im Neuen Rathaus an der Wiener Ringstraße, das im Stil der Neugotik und Neorenaissance errichtet wurde. Mit der weitgehend erhaltenen originalen Ausstattung aus den Jahren 1883–86 zeichnet sich die Bibliothek durch ein besonderes historisches Flair aus und ist damit auch heute prädestiniert, als Veranstaltungsort eine attraktive Rolle zu spielen.

Gleichzeitig birgt der Standort aber auch Nachteile, denn die Bibliothek ist in einer räumlichen Situation gefangen, die ihr nur wenige Möglichkeiten für Freihandbereiche oder Expansionsmöglichkeiten für größere Ausstellungen und Veranstaltungen

² <http://www.wienbibliothek.at/ueber-uns/publikationen> (29.04.2016).

gen gibt. Seit 2003 steht ein eigener, mit lediglich rund 70 m² jedoch sehr kleiner Ausstellungsraum zur Verfügung.

4.1 Von der Vitrine im Lesesaal zum eigenen Ausstellungsraum

Sich nach außen zu öffnen und zu präsentieren, wurde von der Wienbibliothek bereits in den vergangenen Jahrzehnten – teilweise unter schwierigen Bedingungen – umgesetzt. Die überreiche Fülle an interessanten Beständen lud stets zu einer regelmäßigen Ausstellungstätigkeit ein, allerdings fehlten die adäquaten Räumlichkeiten. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts behalf man sich mit kleinen Vitrinenausstellungen im Lesesaal, später – um die für die Forschung nötige Ruhe und Konzentration nicht zu stören – wich man mit den Vitrinen auf den der Bibliothek vorgelagerten Gang des Rathauses aus. Da die Bibliothek auf der Repräsentationsebene des Rathauses in unmittelbarer Nähe des Festsaales und anderer Veranstaltungsräume liegt, war dies durchaus eine Option, um ein breiteres Publikum mit den Exponaten der Bibliothek bekanntzumachen. Gleichzeitig konnte man aufgrund der unzureichenden sicherheitstechnischen und konservatorischen Situation kaum wertvolle Objekte präsentieren.



wienbibliothek im rathaus

Bestände und Sammlungen | Benützung und Services | **Veranstaltungen und Ausstellungen** | Über uns | Verein der Freunde und Patenschaften

startseite » [veranstaltungen und ausstellungen](#) » [ausstellungen](#) » es ist frühling, und ich lebe noch. eine geschichte des ersten weltkriegs in infinitiven

Es ist Frühling, und ich lebe noch. Eine Geschichte des Ersten Weltkriegs in Infinitiven

"Es ist Frühling, und ich lebe noch". Eine Geschichte des Ersten Weltkriegs in Infinitiven. Von Aufzeichnen bis Zensieren

Ausstellungskabinett der Wienbibliothek im Rathaus
1010 Wien, Rathaus, Eingang Felderstraße
Stiege 6, 1. Stock (Glaslift)
Dauer: 6. Juni 2014 bis 30. Jänner 2015
Eintritt frei!

Suche in allen Katalogen
Suche in allen Katalogen >
Zur Katalogübersicht

Wie kann ich ...
die Bibliothek erreichen? >

Digitale Sammlungen >
ARTHUR RÖSSLER
WIEN XIX.
BILLROTHSTRASSE 6

Im Lesesaal mit: >

Abb. 1: Homepage der Wienbibliothek mit dem 2006 kreierten Logo und CI-Farben, 2014 © Wien Bibliothek im Rathaus.³

³ <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/es-fruehling-lebe-geschichte-weltkriegs-infinitiven> (22.04.2016).

2003 erhielt die Bibliothek schließlich durch die Abwanderung des benachbarten Wiener Stadt- und Landesarchivs einen gut ausgestatteten, wenn auch kleinen und durch seine langgestreckte Dimensionierung schwierig zu bespielenden Ausstellungsraum, mit dem die sogenannten „Gangausstellungen“ endgültig abgelöst wurden. Erstmals konnten konservatorische und sicherheitstechnische Auflagen erfüllt werden.

Mit der Eröffnung des Ausstellungsraumes, der beträchtlichen Erweiterung der Bibliotheks- und Publikumsräumlichkeiten Ende 2003 und dem Bau eines dreigeschossigen Tiefspeichers für die Bibliotheksmaterialien brach für die Wiener Stadtbibliothek eine neue Ära an. Von dem ressortführenden Wiener Stadtrat für Kultur und Wissenschaft erhielt die im Mai 2004 bestellte neue Bibliotheksleitung den Auftrag, einen neuen Kurs in der öffentlichen Sichtbarkeit einzuschlagen. Dies sollte vor allem durch Ausstellungen und vermehrte Veranstaltungen eingeleitet werden. Das Wiener Publikum sollte eine bessere, verstärkte Vorstellung von „seiner“ wissenschaftlichen Bibliothek erhalten, die neben dem Wien Museum und dem Wiener Stadt- und Landesarchiv das kulturelle Gedächtnis Wiens repräsentiert.

Das 150-jährige Jubiläum der Bibliothek bot dann auch bereits die Gelegenheit, den gesamten Außenauftritt zu überdenken, beginnend mit der Umbenennung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek in „Wienbibliothek im Rathaus“ über ein neues Logo in Form von Buchrücken, die die Architektur des Rathauses nachzeichnen, bis hin zu einem neuen durchgängigen Corporate Design, das schließlich auch auf Ausstellungen und deren Begleitpublikationen, später auch auf den Netzauftritt übertragen wurde.

4.2 Anlässe für Ausstellungen

Bei der Programmplanung kristallisierten sich im Wesentlichen zwei Linien heraus.⁴

Zum einen waren die Übernahme und Erwerbung von großen oder wertvollen Nachlässen und Sammlungen Anlass für solitäre Präsentationen. So widmete die Bibliothek u. a. 2010/11 der Nachlass-Schenkung des Komponisten, Wienerliedinterpreten und Klavierhumoristen Hermann Leopoldi eine Ausstellung, ein Begleitbuch und ein extensives Begleitprogramm. Leopoldi war dem KZ Buchenwald entkommen, 1939 nach Amerika emigriert, aber als einer der ersten 1947 wieder aus dem Exil nach Österreich zurückgekehrt.⁵

Eine andere wichtige Programmlinie stellten die stadtgeschichtlichen Themen- bzw. Wissensausstellungen dar. Hierzu zählen u. a. die im Gedenkjahr 2014 gestalteten Ausstellungen zum Ersten Weltkrieg *Wohin der Krieg führt. Wien im Ersten*

⁴ Vgl. <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen> (20.03.2016).

⁵ Vgl. <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/drei-wien-hermann-leopoldi> (20.03.2016).

*Weltkrieg 1914–1918*⁶, „*Es ist Frühling und ich lebe noch*“. *Eine Geschichte des Ersten Weltkriegs in Infinitiven. Von Aufzeichnen bis Zensieren* oder *Im Epizentrum des Zusammenbruchs, Wien im Ersten Weltkrieg* – zweifelsohne Höhepunkte der Ausstellungstätigkeit zur Wiener Stadtgeschichte. Hier ging das oben genannte Konzept des Befragens bzw. Beforschens der eigenen Bestände besonders gut auf. Während sich erstgenannte Ausstellung aus den umfangreichen Weltkriegsbeständen der Druckschriften- und Plakatsammlung speiste und sich über stadthistorische Fragestellungen der großen Geschichtserzählung des Ersten Weltkriegs in Wien näherte, entstand die zweite Schau aus einer gleichsam archäologischen Grabung in der Handschriftensammlung, die in den hunderten Nachlässen persönliche Dokumente, Korrespondenzen sowie Tagebücher und Fotos aus der Zeit des Ersten Weltkriegs aufspürte. Das Besondere waren hier die sehr persönlichen historischen Artefakte, die den Krieg 1914–18 in Einzelschicksalen erfahrbar machten und zeigten, wie vielfältig die persönlichen Zugangsweisen zu den Kriegseignissen waren.



Abb. 2: Ausstellung „*Es ist Frühling, und ich lebe noch*.“ *Eine Geschichte des Ersten Weltkriegs in Infinitiven. Von Aufzeichnen bis Zensieren*, 2014, Ausstellungskabinett © Foto: G. Lembergh.

Auch 2015 ging das Konzept, sich – wie viele andere Kulturinstitutionen – dem Wiener Jahresthema, dem 150-jährigen Jubiläum der Wiener Ringstraße, zu widmen und mit

⁶ Vgl. Pfoser 2013 und <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/krieg-fuehrt-wien-im-weltkrieg> (20.03.2016).

einer eigenen Ausstellung zu würdigen, auf. Die Ausstellung *Vom Werden der Wiener Ringstraße* zählt bislang neben den Weltkriegsausstellungen zu den bestbesuchten Ausstellungen der Bibliothek.⁷



Abb. 3: Ausstellung *Vom Werden der Wiener Ringstraße*, Detail Gangbereich © Foto: G. Lembergh.

4.3 Kooperationen

Vor allem für die visuell sehr attraktiven Bestände der Plakatsammlung, die notwendigerweise viel Raum und Sehndistanz brauchen, fand die Wienbibliothek im Wien Museum einen ausgezeichneten Kooperationspartner. Im großen Atrium des Museums wurde der Bibliothek immer wieder die Möglichkeit gegeben, sich zu präsentieren. Parallel zu einer 2006 initiierten Ausstellungsreihe zu den Plakaten der 1950er, 1960er und 1970er Jahre sowie einem Filmplakatebuch entstanden vier repräsentative Publikationen und fünf Ausstellungen, die durch die freie Zugänglichkeit des Atriums sowie dessen Benutzung bei Eröffnungen und Veranstaltungen des Museums der Bibliothek einen großen Werbeeffect brachten.

Mit einer anderen Aktion ging die Bibliothek noch einen Schritt weiter und verließ vertraute Strukturen. Mit dem Künstlerduo Steinbrener & Dempf⁸ bespielte man im

⁷ Vgl. <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/wiener-ringstrasse> (20.03.2016).

⁸ <http://www.steinbrener-dempf.com/> (21.03.2016).

Rahmen der Ausstellung *Die Vermessung Wiens. Lehmanns Adressbücher 1859–1942*⁹ im Schaufenster-Atelier der Künstler die Auslagen im Rahmen des über mehrere Jahre gehenden Kunstprojektes „Wandzeitung“. Anhand der Adressbücher wurde die systematische Vertreibung der jüdischen Bevölkerung 1938–42 aus dem Grätzler rund um die Glockengasse nachvollziehbar gemacht.¹⁰

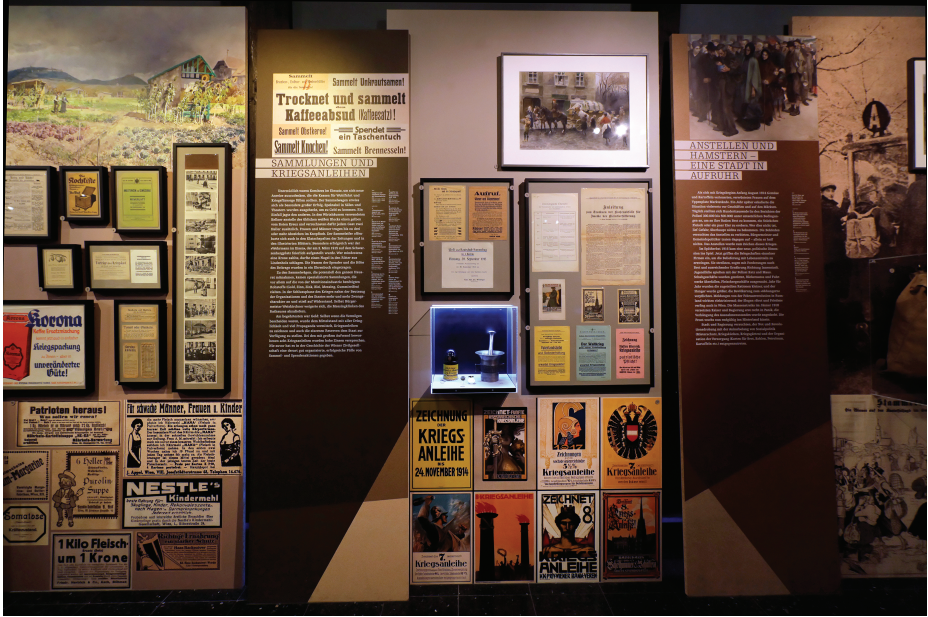


Abb. 4: Ausstellung *Im Epizentrum des Zusammenbruchs, Wien im Ersten Weltkrieg*, 2013/14, Ausstellungskabinett © Foto: G. Lembergh.

4.4 Interventionen

Interventionen stellen im Museumsbetrieb eine zusätzliche Möglichkeit des Ausstellens und damit ein beliebtes Ausstellungsformat dar. Sie dürfen experimenteller, weniger kohärent, auch künstlerischer sein, von philosophischen Thesen ausgehen und mit dem „Laborbegriff“ spielerisch umgehen.¹¹

⁹ <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/vermessung-wiens-lehmanns-adressbuecher-1859-1942> (29.04.2016).

¹⁰ Vgl. <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/vermessung-wiens-lehmanns-adressbuecher-1859-1942> (20.03.2016).

¹¹ Vgl. <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/rainer-woelzl-bildgeschwader> (20.03.2016).

In der Wienbibliothek wurden Interventionen inmitten der Publikumsräume platziert. Dabei ging es um Aufmerksamkeit und Sensibilisierung der Besucher, aber auch der eigenen Kollegenschaft. Eine sehr offensive Interventionsmethode wurde etwa mit der Präsentation großflächiger Porträtfotos von österreichischen bzw. Wiener Schriftstellern wie Friederike Mayröcker oder Peter Turrini gewählt; der bis dahin „sakrosankte“ historische Lesesaal wurde mit den großen „Kratzungen“ des Fotografen Marko Lipuš¹² bespielt (Abb. 5).¹³



Abb. 5: KRATZUNGEN von Marko Lipuš, Intervention im Lesesaal und in den Publikumsräumen der Wienbibliothek, 2009, Detail Lesesaal © Foto: G. Lembergh.

Auch die 2014 parallel zu den Ausstellungen zum Ersten Weltkrieg gezeigte künstlerische Installation *Bildgeschwader*¹⁴ von Rainer Wölzl – bestehend aus rund 150 Monotypien, die sich mit Bildern des Grauens und Schreckens der Kriegsgeschehnisse beschäftigten – sorgte für Irritation, gleichzeitig aber auch für Anregung und Spannung im Kontext der historischen Artefakte des Ersten Weltkriegs.

Auch Kleinausstellungen im Foyer der Bibliothek setzten auf die Zusammenarbeit mit Fotografen und Künstlern, etwa beim „Monat der Fotografie“, der biennial in vielen Museen und Galerien in Wien stattfindet.

¹² <http://markolipus.com/de/> (29.04.2016).

¹³ Vgl. <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/fotoausstellung-marko-lipus-kratzungen> (21.03.2016).

¹⁴ Vgl. Wölzl 2014.

4.5 Loos-Räume – Musiksammlung im Architekturjuwel



Abb. 6: Loos Räume, Musiksammlung, Präsentation zur Bauherrengeschichte der Wohnung, 2013 © Foto: H. Hurnaus.

Abseits der historischen Bibliotheksräume im Rathaus besitzt die Wienbibliothek seit 1991 eine besondere „Außenstelle“ in der Bartensteingasse: eine ehemalige Privatwohnung¹⁵ mit der für Ringstraßenbauten charakteristischen großzügigen Raumaufteilung, welche die besonders wertvolle Musiksammlung der Wienbibliothek mit Autografensammlungen von Franz Schubert, Johann Strauss, Ernst Krenek, Hugo Wolf und anderen weltberühmten Musikern und Komponisten beherbergt. Diese Wohnung besitzt mit dem 1907 von Adolf Loos gestalteten Speisezimmer ein architektonisches Juwel. Durch eine Raumerweiterung gelang es 2013, einen musealen Rundgang zu installieren, der einerseits das Speisezimmer in den Mittelpunkt stellt, andererseits auch Wohnungs- und Bauherrengeschichte sowie Informationen zu Leben, Werk und Schriften von Loos abdeckt. So entstand eine kleine museale „Schausammlung“, die als Dauerausstellung zumindest die nächsten zehn Jahre bestehen bleiben soll. Um sich neben Loos behaupten zu können, erhielt die Musiksammlung einen Raum für anlassbezogene Interventionen oder kleinere Ausstellungen.

¹⁵ Vgl. Mattl-Wurm 2013 und <http://www.wienbibliothek.at/ueber-uns/loos-raeume> (20.03.2016).



Abb. 7: Loos-Räume, Detail Speisezimmer, 2013 © Foto: H. Hurnaus.

Im dritten Jahr der Bespielung steht fest, dass auch dieses Museums- bzw. Ausstellungsexperiment gelungen ist. Mit dem von Loos konzipierten Ambiente kann die Wienbibliothek Architekturbegeisterte, mit den Musikausstellungen – etwa zum Komponisten Carl Goldmark¹⁶, zu den Musikergeschwistern Grünschlag¹⁷ oder zum frühen Elektroniker Max Brand¹⁸ – Musikliebhaber „abholen“.

4.6 Begleitprogramme

Ausstellungen ohne ein extensives Begleitprogramm sind heute nur mehr schwer denkbar. Die Wienbibliothek hat sich in den letzten zehn Jahren verschiedenen Ver-

¹⁶ Vgl. <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/makart-musik-carl-goldmark-paradekomponist> (20.03.2016).

¹⁷ Vgl. <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/ready-gehen-exil-nachlass-musiker-geschwister> (20.03.2016).

¹⁸ Vgl. <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/unstillbare-sehnsucht-max-brand-1896-1980-ausstellung> (20.03.2016).

anstellungsformaten geöffnet. So werden die Bibliotheksräume im Rathaus und auch in der Außenstelle der Musiksammlung außerhalb der regulären Öffnungszeiten als Bühne genutzt. Beide Orte können nicht als ideale Veranstaltungsorte bezeichnet werden, da sie gerade einmal 100 Leute fassen (aber oftmals von wesentlich mehr Besuchern genutzt werden wollen). Der Lesesaal muss zudem erst zu einem bestuhlten Veranstaltungssaal umgebaut werden und auch die Räume der großbürgerlichen, denkmalgeschützten Wohnung des späten 19. Jahrhunderts in der Bartensteingasse sind nur bedingt für Veranstaltungen geeignet.

Während die Wienbibliothek vor zwölf Jahren mit etwa zwei bis drei Veranstaltungen pro Jahr ihre Öffentlichkeitsinitiative startete, sind es heute bis zu fünfzig Veranstaltungen im Jahr. Mit den Ausstellungen und den Besuchern von Veranstaltungen gewinnt die Wienbibliothek aber nicht nur ein zusätzliches Publikum, sondern auch ein Netzwerk von Künstlern, Autoren, Schauspielern, Kulturschaffenden und Wissenschaftlern, die ihrerseits als Multiplikatoren für die Wienbibliothek wirken.

5 Fazit

Nach einem Jahrzehnt Aufbauarbeit kann festgestellt werden, dass die konsequente und anhaltende Ausstellungs- und Veranstaltungstätigkeit ihre Früchte zeitigt. Die Anzahl der jährlichen Besucher von Ausstellungen und Veranstaltungen ist mit etwa 8 000 gleich groß wie die Zahl der Bibliotheksbenützer. Am erfreulichsten aber ist der Gewinn eines neuen, moderneren Images der Bibliothek. Sie wird nicht nur vermehrt wahrgenommen, sondern ist auch als Kooperationspartnerin geschätzt. In einer Zeit, in der es darauf ankommt, wie sehr man von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, ist dies für die Wienbibliothek auch eine Art „Lebensversicherung“.

Literatur und Internetquellen

Mattl-Wurm, S. (Hrsg.). (2013). *„Jeder sei sein eigener Dekorateur“: zur Geschichte der Loos-Räume in Wien I, Bartensteingasse 9* [eine Veröffentlichung der Wienbibliothek im Rathaus]. Wien : Metroverlag.

Pfoser, A. & Weigel, A. (Hrsg.). (2013). *Im Epizentrum des Zusammenbruchs: Wien im Ersten Weltkrieg*. Wien: Metroverlag.

Wienbibliothek im Rathaus. (2016a). [Homepage]. <http://www.wienbibliothek.at/> (08.03.2016).

Wienbibliothek im Rathaus. (2016b). [Homepage]. Ausstellungen Archiv. <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/archiv> (08.03.2016).

Wölzl, R. (2014). *Bildgeschwader: Monotypien*. [Dieses Buch erscheint anlässlich der Ausstellung »Bildgeschwader« in der Wienbibliothek im Rathaus 13. Juni bis 17. Oktober 2014.] Wien: Schwarz Edition. http://www.woelzl.at/kataloge/14_bildgeschwader.pdf (20.03.2016).